

10./XII. 1917.

2120

Die Reden Czernins.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

* Wien, 8. Dezember.

Die drei Reden, die Graf Czernin in diesen Tagen in der ungarischen Delegation gehalten hat, und die man leider nicht anhören durfte, weil sie im Ausschuss gesprochen wurden, hatten Zweck und Wirkung nach zwei Seiten: Einmal zur Wiederlegung oder doch zur Abschwächung der deutschfeindlichen Äußerungen des Grafen Karolyi, zweitens zur Beruhigung über die amerikanische Kriegserklärung. Nach beiden Seiten haben sie hier gut gewirkt. Wie groß die Partei derer ist, die in Ungarn mit dem Grafen Karolyi gehen, ist sehr schwer bestimmbar, denn die angeblich glaubwürdigen Politiker schwanken zwischen den Extremen.

In den Delegationen hat Graf Czernin dem Grafen Andrássy und dem Grafen Tisza als zwei mehr oder weniger heimlichen Gegnern gegenübergestanden, die ihn von verschiedenen Seiten leise angebohrt haben. Trotzdem schied er am Schlusse der Tagung mit einem entschiedenen Erfolge, den freilich die Lage für ihn vorbereitet hatte. Denn dieser Minister, der ein Jahr lang auf diese Tagung gewartet hatte, konnte bei seinem ersten Auftreten gleich mit einem Waffenstillstande aufwarten, den ihm die Entwicklung zutrug.

Gegenüber wird die amerikanische Gefahr hier in den amtlichen und politischen Kreisen nicht schwer genommen, und im Grunde faßt man sie hier als eine letzte Drohung und Lockung Amerikas an Rußland auf. Die Millionen von Auswanderern werden nach der Kriegserklärung nicht schlechter drüben stehen als seit dem Abbruch der Beziehungen, und was an Kapital dort in Schiffen liegt, ist ja längst beschlagnahmt. Zu dem Zweikampf an der Westfront dürften jedenfalls österreichische Kontingente sich schneller stellen als amerikanische.

Im allgemeinen muß man sagen, daß seit den zwei letzten Tagen durch die gemeinsamen Verhandlungen nach dem Osten, den gemeinsamen Krieg über den Ozean und durch die überzeugenden Darlegungen des führenden Ministers das Bündnis an Festigkeit auch nach außen gewonnen hat, und daß die Beziehungen der Monarchie zu Deutschland gegenseitig fester erscheinen als die inneren Beziehungen der beiden Staaten der Monarchie zueinander. Dies hat ein Delegierter deutlich zum Ausdruck gebracht, wenn er sagte, Oesterreich und Polen können nur dann durch Personalunion verbunden werden, wenn auch Oesterreich und Ungarn nur mehr durch Personalunion zusammengehalten würden.

Emil Ludwig.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ widmet den beiden ersten Reden des Grafen Czernin in der ungarischen Delegation einen Leitartikel voll der wärmsten Anerkennung und Zustimmung. Sie betont zunächst, daß durch diese Reden den Intrigen Wilsons für eine Zerspaltung des Vierbundes entgegengetreten wurde, ehe sie überhaupt zur Geltung gekommen sind. Das Blatt findet die hauptsächlichste Bedeutung der Rede darin, „daß sie dem Gefühle treuer Zusammengehörigkeit und Waffenbrüderchaft zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn neue Verankerung gegeben haben. Wie die kämpfenden Söhne des deutschen Volkes mit den österreichischen und ungarischen Kameraden Schulter an Schulter den Besitz und Bestand Oesterreichs und Ungarns geschützt haben, so werden die Soldaten Oesterreich-Ungarns auch die deutsche Front in ihrem Kampfe zur Verteidigung des deutschen Bodens unterstützen.“

Weiter schreibt das Blatt zu der Äußerung Czernins, Oesterreich-Ungarn kämpfe für Elsaß-Lothringen: „Das deutsche Volk dankt ihm dieses Wort aufs wärmste. Nicht nur weil Elsaß-Lothringen uralter deutscher Besitz ist, sondern weil nichts deutlicher den Verteidigungscharakter unseres Kampfes und die Notwendigkeit zum Durchhalten darthut als die Begehrlichkeit Frankreichs und seiner Verbündeten nach diesem Besitze. Der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen faßte das vor kurzem in die klare Formel, daß es kein Friedenshindernis gebe, als Elsaß-Lothringen. Und die Klarheit dieser Formel ist es wiederum, die den Mächten der Entente die Ausrede nimmt, als können andere Momente noch als ernsthafteste Friedenshindernisse in Frage kommen.“

Das Blatt sagt schließlich, Graf Czernin führe gegenüber den unaufrichtigen Schlagworten der Entente die harte Sprache der Entschlossenheit. „Sie klingt aber aus in die sicheren Worte der Zuversicht auf den Erfolg, auf den Schutz und die Sicherheit Oesterreich-Ungarns wie der übrigen Mittelmächte. Und es ist ein auf diese Zuversicht aufgebautes Bekenntnis zur Zukunft, das in Deutschland lebhaften und dankbaren Widerhall findet, wenn Graf Czernin die Vertiefung des politischen und wirtschaftlichen Bündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn verkündet.“